

# OBERÖSTERREICHISCHE Nachrichten

MIT · TAGES-POST · GEGRÜNDET 1865 · UNABHÄNGIG

S 7.—

Nr. 97\*

Mittwoch, 26. April 1989

4010 Linz, Promenade 23

☎ 0732/2805-0

Einen erfolgreichen Auftritt kann wieder der Linzer Konzertverein verbuchen: Unter der Leitung von Leopold Mayr standen am Montag im Brucknersaal Werke von Wagner und Beethoven auf dem Programm, außerdem wurde eine bemerkenswerte Bekanntschaft

## Gute neue Bekanntschaft

mit einem jungen Geiger vermittelt.

Beethovens „Pastorale“ machte den Beginn dieses offenbar sorgfältig vorbereiteten Konzertes. Leopold Mayr legte darin, ganz im Sinne Beethovens, mehr Gewicht auf den „Ausdruck der Empfindung“ als auf naturalistische Tonmalerei und führte sein Orchester mit Behutsamkeit durch die stürmischen Klippen.

Sehr aufmerksam wurde auch das Violinkonzert op. 53 von Antonin Dvorak begleitet. Jannis Georgiadis, ein gebürtiger Grieche, der bei Professor Samohyl in Wien studiert, bewies interpretatorische und technische Reife und überzeugte mit schön blühendem Ton.

Den triumphalen Abschluß des Konzertes bildete schließlich Wagners mitreißende „Rienzi“-Ouvertüre, in der vor allem die Bläser für Wirkung sorgten.

Gerhard Ritschel

# Neues Volksblatt

Mittwoch, 26. April 1989

121. Jahr \*  
Nr. 97

S 7.—

4010 Linz  
Hafenstraße 1—3

☎ 0 73 2/28 19 01-0

## Linzer Konzertverein im Brucknerhaus Griechisches Feuer

Sein Stammpublikum beglückte der Linzer Konzertverein vorgestern im Brucknerhaus mit einem zugkräftigen Programm, das unter der Leitung von Leopold Mayer dem Amateuorchester einen vollen Erfolg einbrachte.

Von Georgina Szeless

Nach Beethovens „Pastorale“ galt der Beifall Dvoraks Violinkonzert a-Moll op. 53, dessen Solopart von dem jungen griechischen Geiger Jannis Georgiadis gespielt wurde. Wagners „Rienzi“-Ouvertüre sicherte dem Abend ein strahlendes Finale.

Die Ouvertüre als Schlußstück, für gewöhnlich an den Anfang eines Konzertes gesetzt, erwies sich durchaus richtig. Leopold Mayer hatte im Verlauf des Abends Steigerungen im Orchester erzielt, die hier zum Höhepunkt führten und die Glanzefekte des gegenwärtigen Klangvermögens seiner Musiker in ihrer ganzen Bandbreite unterstrichen. Ein erfreulich hohes Niveau war schon in Beethovens Symphonie Nr. 6 F-Dur op. 68

bei den Bläsern festzustellen, mit denen etwa die hohen Streicher nicht ganz mithalten können. Mayer nahm die tonmalenden Naturschilderungen — wie angenehm — nicht allzu wörtlich, sondern setzte auf eine farbige Durchzeichnung der fragil-strukturierten Inhalte.

So konnte das Orchester seine Hochform auch in Dvoraks Violinkonzert behaupten und begleitete mitreißend Jannis Georgiadis, dessen inspirative Ausstrahlung allerdings eine große Wirkung ausübte. Der junge Grieche, derzeit Samohyl-Schüler in Wien, hat sein Studium in Athen erst vor sechs Jahren absolviert, aber mit der reifen Gestaltung des Soloparts meisterliche Souveränität bewiesen. Sein Ton ist glasklar, die Technik ausgefeilt, die Haltung ruhigerinnerlicht, mit der er dem introvertierten Charakter des Werkes gerecht wurde und seine besondere Affinität zu dem viel zu selten gespielten Stück ausdrückte. Noch mehr von seiner Virtuosität verriet ein zugegebenes Solostück, mit dem sich der Künstler für den Applaussturm bedankte.



Inspirative Ausstrahlung: Jannis Georgiadis.

Foto: Nöbauer

Linzer Konzertverein mit Mammutprogramm im Brucknerhaus

## Vom Nichtverstehen der Emotionen

Sichtlich einen neuen Stern in seiner Gunst hat das Brucknerhaus-Publikum am Montag bei einem Abend mit dem Linzer Konzertverein entdeckt: Der talentierte junge Grieche Jannis Georgiadis spielte mit dem ambitionierten Laienorchester Dvořáks Konzert für Violine und Orchester a-Moll, op. 53 — ein Werk, das für einen Violinsolisten alle Möglichkeiten bietet, sich bestens darzustellen.

Ein lyrischer Grundcharakter prägt dieses „Renommierstück“ fast aller großen Geiger, lebendig und mitreißend wird es durch die vielen volkstümlichen Elemente, den slawischen Einfluß. Der junge Solist, der

1983 das Athener Staatskonservatorium absolvierte, studiert derzeit an der Wiener Musikhochschule und ist bereits jetzt gefragter Solist großer Orchester, so unter anderem der Londoner Philharmoniker. Sein Spiel ist technisch einwandfrei und sehr beherrscht trotz seiner Feurigkeit.

---

VON INGRID FEILMAYR

---

Er weiß genau, wie er sein Publikum packt. Man muß es seiner Jugend und trotz aller technischen Raffinesse einer gewissen Unreife zugute halten, daß seine Interpretation — noch — sehr viel Wert auf Äußerlichkeiten legt, oft von einem Nichtverstehen der Emotionen zeugt. Das richtige Erleben und das Spiel von innen heraus vermißte man bei ihm, obwohl es faszinierend war, zuzuhören und den jungen Künstler in seinen wohlabgewogenen Bewegungen zu beobachten.

Musik aber sollte mehr sein, sollte eine Verbindung schaffen zwischen Künstler und Zuhörer. Das gelang dem recht guten Orchester trotz aller Bemühungen auch bei Beethovens wunderschöner Sinfonie Nr. 6 in F-Dur, op. 68, nur bedingt. Vielleicht ist Leopold Mayer ein Dirigent von zu feiner und ruhiger Art, der zeitweise einen bläßlichen Eindruck hinterließ. Schön der 3. und 4. Satz, wo man wirklich von der Musik dahingetragen wurde.

Fast zuviel für einen Abend war nach diesen beiden Werken, die auch vom Zuhörer einiges forderten, dann noch die Rieni-Ouvertüre von Wagner. Man muß dem Orchester Lob zollen, daß es ein solches Mammutprogramm auf sich nahm, aber weniger wäre hier mehr gewesen. Der Einschnitt war zu groß von der verträumten Beethoven-Sinfonie und dem bunten Charakter des Dvořák-Konzertes hin zur Gewalt von Wagner.



Foto: Nobauer

**Beachtenswerte Station auf dem Weg zum Virtuosen: Janis Georgiadis mit dem Linzer Konzertverein im Brucknerhaus**

Mittwoch, 26. April 1989  
 Redaktion 10 73 21 66 67 21  
 Vertrieb 10 73 21 66 52 94

7.

Erscheinungsort  
 Linz  
 Nr. 97

NEUE  
 AZ

Oberösterreichisches  
 Tagblatt